

A close-up photograph of a man and a woman smiling and embracing each other. The man is on the left, wearing a blue t-shirt, and the woman is on the right, wearing a blue and white striped shirt. They are both looking towards the camera with warm, happy expressions. The background is a bright, out-of-focus outdoor setting.

Julia

CORA
Verlag

8/21

Ärzte zum Verlieben

*Neuanfang mit
Dr. Cooper*

*Ein Traumdoc für
Schwester Riley*

*Liebe gibt's nicht
auf Rezept*

3 *neue
Romane*

*Caroline Anderson, Janice Lynn, Annie
Claydon*

***JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE
ZUM VERLIEBEN BAND 154***

IMPRESSUM

JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN erscheint in der Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christina Seeger
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN, Band 154 7/2021

© 2020 by Caroline Anderson
Originaltitel: „Tempted by the Single Mum“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dorothea Ghasemi

© 2020 by Janice Lynn
Originaltitel: „The Nurse’s One Night to Forever“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Katharina Illmer

© 2020 by Annie Claydon
Originaltitel: „A Rival to Steal Her Heart“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Lena Schrader

Abbildungen: mauritius images / Onoky / Eric Audras, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 7/2021 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783751501613

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

CAROLINE ANDERSON

Neuanfang mit Dr. Cooper

Als Nick Cooper nach Jahren des Stresses und der Entbehrung im Yoxburgh Hospital einen Chefarztposten antritt, nimmt er sich fest vor: Von nun an will er herausfinden, was ihm selbst wirklich wichtig ist! Zum Beispiel die bezaubernde Dr. Ellie Kendal – wenn die alleinerziehende Mutter bloß noch einen Platz in ihrem Herzen frei hätte ...

JANICE LYNN

Ein Traumdoc für Schwester Riley

Nachdenklich betrachtet Justin den Ohrring. Schwester Riley hat ihn nach einer sinnlichen Nacht in seinem Bett vergessen. Justin kennt ihre Lebensgeschichte nicht, aber er weiß, dass er Riley wiedersehen will. Und der Ohrring ist die beste Gelegenheit, sie aufzusuchen und um ein zweites Date zu bitten! Doch ihre Antwort erschüttert ihn zutiefst ...

ANNIE CLAYDON

Liebe gibt's nicht auf Rezept

„Dein Bruder liegt in unserer Klinik.“ Bestürzt hört Dr. Jamie Campbell-Clarke die Nachricht seiner schönen Kollegin Anna Caulder. Denn er ist zwar auf seinen Zwillingenbruder böse, aber das hat er nicht gewollt. Doch vor allem braucht Jamie jetzt Anna. Sie muss ihm zeigen, dass auch in seinem Leben Platz für die Liebe ist. Für seine Familie – und für sie!

Caroline Anderson

Neuanfang mit Dr. Cooper

1. KAPITEL

Warum? Warum musste jemand es ausgerechnet heute, wo sie ohnehin spät dran war, noch schlimmer machen?

Wütend betrachtete Ellie den Wagen, der gerade auf den einzigen freien Ärzteparkplatz fuhr und den sie genauso wenig kannte wie den Fahrer. Er gehörte jedenfalls nicht zum Team und durfte deshalb auch nicht hier parken.

Es schien ihn nicht zu stören. Entweder wusste er es nicht, oder es störte ihn nicht, doch er schenkte ihr ein Lächeln, als er ausstieg. Dann verriegelte er den Wagen und ging zur Praxis, ohne sich noch einmal umzublicken.

Für wen hielt dieser dreiste, arrogante Kerl sich eigentlich? Ihr fehlten die Worte. Das teure Auto, der glatte Charme, die selbstbewusste Haltung – ganz zu schweigen von seinem geradezu unverschämt guten Aussehen. Offenbar war er ein Mann, bei dem immer alles glattgelaufen war. Aber jetzt nicht. Ganz gleich, wer er war – wahrscheinlich ein Pharmavertreter –, er würde gleich die Quittung bekommen.

Immer noch aufgebracht, fuhr sie rückwärts auf den letzten freien Parkplatz, der eigentlich etwas zu schmal war, und hörte hinten prompt ein Knirschen. Sie schloss die Augen und atmete tief durch. Nachdem sie ein Stück von der Wand weggefahren war, zwängte sie sich aus der Tür, knallte sie zu und ging über den Parkplatz.

Konnte dieser Tag noch schlimmer werden? Seiner schon. Falls er sich noch im Empfangsbereich aufhielt ...

Und das tat der Fremde. Die Hände lässig in die Hosentaschen geschoben, plauderte er gerade mit der Empfangsdame Katie, bei der sein Charme offenbar wirkte.

Ellie betrachtete seine breiten Schultern, die perfekten Hüften, den ebensolchen Po und die muskulösen Beine. Wahrscheinlich trainierte er irgendwo in einem schicken Fitnessstudio. So einen Po bekam man nicht durch Zufall.

Widerstrebend ließ sie den Blick höher schweifen.

„Sie stehen auf einem für Ärzte reservierten Parkplatz“, informierte sie ihn mühsam beherrscht, woraufhin er sich lächelnd zu ihr umwandte.

„Ja, ich ...“

„Ich weiß, es gibt nicht viele Parkplätze, aber warum haben Sie sich nicht einfach woanders hingestellt? Oder war das der einzige Platz, der für Ihr Ego groß genug war? Dank Ihnen habe ich jetzt eine Schramme am Wagen und komme zehn Minuten zu spät. Meine Patienten warten schon auf mich.“

Unmerklich zog er die Brauen hoch. Hinter ihm sah sie Katie wild gestikulieren, doch sie ignorierte sie.

Langsam schüttelte er den Kopf. „Vielleicht müssen Sie früher aufstehen“, erwiderte er leise.

„Und vielleicht sollten Sie lesen lernen!“

„Ellie! Dr. Kendal!“ Katie, die noch verlegener wirkte, stand auf, während der Fremde lässig lächelte.

„Ich glaube, wir fangen noch einmal von vorn an.“ Er streckte ihr die Hand entgegen. „Freut mich, Sie kennenzulernen, Dr. Kendal. Ich bin Nick Cooper. *Dr.* Nick Cooper.“

Der neue – und sehnlich erwartete – Kollege.

Brillant.

Warum tat sich der Boden nicht unter ihr auf und verschluckte sie?

Nick musste ein Lachen unterdrücken.

Offenbar sprachlos, schüttelte Dr. Kendal den Kopf, murmelte dann so etwas wie eine Entschuldigung und

flüchtete durch den Personaleingang. Er ließ die Hand sinken, zuckte die Schultern und lächelte die Empfangsdame an, die entsetzt und fasziniert zugleich wirkte.

„Das ist also Dr. Kendal“, bemerkte er leise.

„Ja. Ellie. Es tut mir so leid, normalerweise ist sie sehr nett. Ich weiß nicht, was in sie gefahren ist.“

Nick verzog das Gesicht, bevor er in den Empfangsraum ging und die Tür hinter sich schloss. „Ich schon. Ich habe den letzten freien Parkplatz besetzt, und nun hat sie ihren Wagen beschädigt. Hätte ich gewusst, wer sie ist, hätte ich woanders geparkt.“

„Sie arbeitet in Teilzeit, also sind Sie ihr bei den Bewerbungsgesprächen wohl nicht begegnet. Und normalerweise kommt sie zu Fuß. Sie konnten es also nicht wissen.“

Er nickte. „Nein. Aber wir werden uns bestimmt bald besser kennenlernen.“

Noch immer verlegen, deutete Katie auf die andere Tür. „Kommen Sie, ich stelle Sie dem Team in der Verwaltung vor. Dr. Gallagher kommt bestimmt gleich, um Sie zu begrüßen. Ich habe ihr gesagt, dass Sie da sind.“

Während er ihr in das Büro folgte, hielt er Ausschau nach seiner temperamentvollen neuen Kollegin, doch diese war verschwunden.

Schade. Aber egal. Er hatte noch genug Zeit, um sie näher kennenzulernen, und freute sich schon auf ein interessantes Gespräch mit ihr ...

Warum hatte sie das getan?

Warum hatte sie ihn zur Schnecke gemacht, ohne ihn zu Wort kommen zu lassen? Wäre er ein Patient gewesen, hätte er sich über sie beschweren können. Nein, noch besser, er

war ein Kollege, ihr Vorgesetzter, und gleich bei ihrer ersten Begegnung hatte sie ihn beschimpft.

Na toll!

Allerdings war seine Bemerkung, dass sie früher aufstehen sollte, auch nicht besonders höflich gewesen. Sie war schon vor halb sechs aufgestanden, um die Wäsche zu machen. Und wäre Maisie keine Diva gewesen, hätte Evie nicht wieder eine neue Windel gebraucht und Oscar nicht einen seiner Schuhe verloren und einen Wutanfall bekommen, wäre sie nicht zu spät gekommen, und dann wäre all das auch nicht passiert.

Ellie presste die Lippen zusammen und blinzelte gegen die aufsteigenden Tränen an, während sie die Tür ihres Sprechzimmers hinter sich schloss und sich dagegen lehnte. Es hätte noch schlimmer kommen können. Zum Glück hatte kein Patient im Empfangsbereich gesessen und miterlebt, wie sie sich blamierte.

Sie atmete einige Male tief durch, um sich zu beruhigen.

Ein leises Klopfen an der Tür ließ sie zusammenzucken, und sie trat schnell von dieser weg und öffnete sie. Im nächsten Moment sah sie sich ihrem schlimmsten Albtraum gegenüber, der zweifellos gekommen war, um sie unter vier Augen zusammenzustauchen. Doch es war sein gutes Recht, und wahrscheinlich hasste er sie jetzt schon.

Aber vielleicht auch nicht ...

„Katie dachte, das könnten Sie gebrauchen“, sagte er leise und ohne eine Miene zu verziehen.

Argwöhnisch betrachtete sie die Tasse mit dem Tee, die er ihr hinhielt. „Warum machen Sie mir ein Friedensangebot? Ich sollte mich bei Ihnen entschuldigen. Oder haben Sie etwas in den Tee getan?“

„Führen Sie mich nicht in Versuchung.“ Nick lächelte ironisch. „Das ist kein Friedensangebot. Katie wollte ihn

Ihnen bringen, und ich dachte, wir könnten kurz reinen Tisch machen.“

Ihre Hand zitterte leicht, als Ellie die Tasse entgegennahm. Sie zwang sich, ihm in die Augen zu sehen. Nun wieder ernst, erwiderte er ihren Blick. Zum Glück wusste sie nicht, was er dachte ...

Unwillkürlich ließ sie die Schultern sinken. „Tut mir leid, ich wusste nicht, wer Sie sind. Das ist natürlich keine Entschuldigung, aber ...“ Noch immer beschämt, verstummte sie und fragte sich, ob sie die Situation irgendwie retten konnte. „Ich dachte, Sie würden erst am Montag anfangen, also hatte ich Sie noch nicht erwartet. Ich habe Sie nicht erkannt, und dann haben Sie mir den letzten Parkplatz vor der Nase weggeschnappt, und ich bin gegen die Wand gefahren, was das Fass zum Überlaufen gebracht hat ...“

„Ellie, atmen Sie tief durch! Es ist okay. Vergessen Sie es einfach. Sie haben recht, ich fange erst am Montag an. Ich werde heute nur kurz eingearbeitet. Wahrscheinlich hat es Ihnen niemand gesagt. Und es tut mir leid, dass ich Ihnen den Parkplatz weggeschnappt habe. Lucy sagte, ich könnte dort parken, weil Sie normalerweise zu Fuß kommen. Heute anscheinend nicht.“

„Nein. Ich komme fast immer zu Fuß, aber heute wurde ich ... aufgehalten.“

„Lucy sagte schon, die Parkplätze wären wegen der anhaltenden Bauarbeiten knapp bemessen.“

Ellie nickte und seufzte erleichtert. „Stimmt, allerdings sollten die Arbeiten bald abgeschlossen sein. Tut mir leid, aber können wir später weiterreden? Ich möchte nicht schon wieder unhöflich sein, aber meine Patienten warten, und ich bin wirklich spät dran.“

„Natürlich. Und es tut mir leid – auch das mit Ihrem Wagen.“

„Das muss es nicht. Es war Ihr gutes Recht, dort zu parken, und ich habe völlig überreagiert. Und danke für den Tee. Das ist mein erster heute.“

Sein Lächeln ließ sie erschauern. „Gern geschehen“, erwiderte Nick leise. „Wir reden später.“ Wieder zuckten seine Mundwinkel. „Sie können mir das Lesen beibringen und ich Ihnen, wie man die Uhr liest.“

Sie verdrehte die Augen. „Oh, das kann ich. Ich bin um fünf Uhr siebenundzwanzig aufgestanden.“

„Dann halte ich Sie jetzt besser nicht länger auf. Bis später.“

Nachdem er die Tür hinter sich geschlossen hatte, stellte sie die Tasse auf ihren Schreibtisch, wusch sich die Hände und schaltete ihren Computer ein. Dabei musste sie die ganze Zeit an sein verführerisches flüchtiges Lächeln denken.

Wie albern. Da sie jetzt fast zwanzig Minuten in Verzug war, hatte sie keine Zeit für Tagträume, vor allem nicht von einem Mann, der sein Lächeln wahrscheinlich vor dem Spiegel einstudierte!

„Reiß dich zusammen, Ellie“, ermahnte sie sich, bevor sie einen Schluck Tee trank und den Knopf drückte, um den ersten Patienten hereinzurufen.

Nachdem Ellie ihre Vormittagssprechstunde erwartungsgemäß spät beendet hatte, ging sie nach oben in den provisorischen Aufenthaltsraum, um sich einen Kaffee zu machen und etwas zu essen. Dort traf sie Nick allein an.

Er blickte von den Unterlagen auf, die er vor sich auf dem Tisch ausgebreitet hatte, und sah sie mit seinen unglaublich blauen, unmöglich schönen Augen an – mit jenem Ausdruck, der sie allmählich nervös machte.

„Alles in Ordnung?“

Sie lachte. „Ich lebe noch. Normalerweise stirbt man nicht vor Scham. Hat man Sie alleingelassen?“

„Sie sind alle beschäftigt. Ich lese mich gerade durch die Unterlagen und hatte gehofft, dass Sie kommen, damit wir noch einmal von vorn anfangen können.“

„Nicht nötig, Nick. Können wir es einfach dabei belassen? Normalerweise bin ich nicht so unhöflich.“

„Das glaube ich. Aber Sie haben Ihren Wagen beschädigt.“

Ellie zuckte die Schultern und ging zum Wasserkocher. „Man sieht kaum etwas. Trotzdem hätte ich nicht so unhöflich sein dürfen.“

Nun stand er auf und kam zu ihr. Täuschte sie sich, oder war er gerade zusammengezuckt? „Fangen wir noch mal von vorn an. Ich bin Nick.“

„Und ich bin Ellie.“

Er streckte ihr die Hand entgegen, und als sie sie nahm, umschloss er ihre Finger. Da es sie sofort heiß durchzuckte, ließ sie sie schnell wieder los. Er schaltete den Wasserkocher ein und lehnte sich gegen die Arbeitsplatte, die Beine überkreuzt, die Arme verschränkt.

Warum musste er nur so verdammt sexy sein?

„Ich mache Ihnen Tee, Sie essen.“ Wieder umspielte ein Lächeln seine Lippen. „Und dabei können Sie mir erzählen, warum Sie um fünf Uhr siebenundzwanzig aufgestanden sind.“

Ellie verdrehte die Augen. Nachdem sie ihm ihren leeren Becher gereicht hatte, öffnete sie ihre Lunchbox und setzte sich auf die andere Seite des Tisches, um etwas auf Abstand zu gehen.

„Kaffee mit Milch und ohne Zucker, bitte. Und ich stehe oft so früh auf. Ich habe die Wäsche aufgehängt, die Waschmaschine wieder eingeschaltet, geduscht, mich angezogen, die Kinder geweckt, die erst mal diskutiert haben, bevor sie sich auch angezogen haben. Dann haben

wir gefrühstückt, und Maisie hatte einen Anfall, weil ihr Lieblingskleid noch auf der Leine hing, Oscar hat einen Schuh verloren und auch einen Trotzanfall bekommen, und Evie hat in die Windel gemacht, sodass ich sie noch einmal wickeln musste. Bis dahin hatte Oscar seine Schuhe wieder ausgezogen und versteckt, und Maisie hatte sich zum dritten Mal umgezogen. Also eigentlich ein ganz normaler Morgen.“

Nick stellte ihr den Kaffee hin. Seine Augen funkelten amüsiert. „Autsch“, sagte er, bevor er sich wieder setzte, die Ellbogen auf den Tisch stützte und sie nun mitfühlend ansah. „Keine tolle Art, in den Tag zu starten!“

Vergeblich versuchte sie, sich ein Lächeln abzurufen, woraufhin er die Stirn runzelte und sich leicht zu ihr vorbeugte.

„Alles in Ordnung, Ellie?“, fragte er leise.

Ellie zuckte die Schultern. „Klar. Ich bin bloß müde. Und es hätte noch schlimmer kommen können.“ Sie aß noch etwas Salat und versuchte, nicht an seine fantastischen Augen zu denken. „Wenigstens hat sich heute Nacht keiner übergeben oder Fieber bekommen, aber die Erzieherinnen tun mir leid. Oscar hat im Kindergarten weitergeschrien, weil ich ihn ohne Schuhe in den Wagen gesetzt habe, und Maisie war immer noch bockig.“

„Und Evie? So heißt sie doch, stimmt’s?“

Lächelnd legte sie ihre Gabel weg. „Ja. Sie war so süß und gut gelaunt wie immer.“

Nick lächelte, und die feinen Fältchen in seinen Augenwinkeln ließen ihn noch zugänglicher wirken. „Die kleinen schönen Dinge?“

„Absolut. Dafür lebe ich, und es dauert bestimmt nicht mehr lange, bis sie auch in die Autonomiephase kommt.“

Nun lehnte er sich zurück und betrachtete sie forschend. „Und wo ist Ihr Ehemann?“

Jetzt war ihr überhaupt nicht mehr nach Lächeln zumute. Sie straffte sich, nahm ihre Gabel wieder in die Hand und tat so, als würde sie in ihrem Salat herumstochern. „Ich bin geschieden.“

„Aha. Willkommen im Klub. Lassen wir das Thema lieber, ja? Es gibt bestimmt nettere Dinge, über die wir reden können.“

Er wandte den Blick ab, doch sie hatte den Ausdruck in seinen faszinierenden Augen bemerkt. So etwas wie Bedauern, Enttäuschung oder gar Kummer war darin aufgeflackert. Egal. Sie wollte auch nicht über das Thema reden und trank einen Schluck Kaffee. Offenbar war in seinem Leben also doch nicht alles glattgelaufen.

„Also, wie lange arbeiten Sie schon hier?“, erkundigte Nick sich leichthin.

„Ich habe kurz nach Maisies Geburt hier angefangen, also vor etwas mehr als drei Jahren. Wir hatten eine Wohnung in London, aber Davids Eltern leben hier in Yoxburgh, und so haben wir ein Ferienhaus ganz in der Nähe von ihnen gekauft. Da er allerdings fast die ganze Zeit im Ausland gearbeitet hat, sind wir nach Maisies Geburt hierhergezogen und haben die Wohnung behalten. Als sie zehn Monate alt war, habe ich hier angefangen. Und nach zwei Monaten habe ich festgestellt, dass ich ungeplant mit Oscar schwanger war. Und dann war ich mit Evie schwanger.“

Darüber wollte sie allerdings nicht sprechen, denn Davids Reaktion tat ihr selbst jetzt, nach fast zwei Jahren, immer noch weh und so würde es vermutlich immer bleiben. Doch sie kam hervorragend ohne ihn zurecht. Sogar besser als vorher, so hart es manchmal auch sein mochte.

„Und wie alt sind die drei jetzt?“, hakte Nick nach.

„Maisie ist gerade vier geworden, Oscar ist zweieinhalb und Evie fast fünfzehn Monate.“

Erstaunt sah er sie an. „Das ist ...“

„Lächerlich, ich weiß. Drei Kinder in vierunddreißig Monaten.“

Nick atmete langsam aus. „Lächerlich nicht, aber ganz schön heftig für eine alleinerziehende Mutter, vor allem da Sie berufstätig sind. Es muss zeitweise ein Albtraum sein.“

Ellie schüttelte den Kopf. „Die drei sind wirklich eine große Freude, wenn ich mal Zeit zum Durchatmen habe. Heute war keiner jener Tage, aber ich würde es mir um nichts in der Welt anders wünschen.“

„Nein, natürlich nicht. Bestimmt lieben Sie sie über alles.“

„Richtig.“ Forschend betrachtete sie ihn. Hatte sie einen seltsamen Unterton in seiner Stimme wahrgenommen? „Und jetzt sind Sie dran. Warum sind Sie hier?“

Er zuckte die Schultern. „Warum nicht? Ich wollte eine komplette Veränderung. Ich habe keine Verpflichtungen, und es ist die Art von Job, die ich immer wollte. Es sollte alles so sein.“

„Und was ist mit Ihren Kindern?“, hakte sie nach.

„Wir haben keine. Hätten wir Kinder gehabt, wäre ich dort geblieben. Kinder sind eine lebenslange Verpflichtung.“

Ellie schnaufte leise. „Wem erzählen Sie das. Mein Ex hat mich verlassen, als ich mit Evie in der achten Woche schwanger war.“

Erschrocken blickte er sie an. „Ernsthaft? Wusste er, dass Sie schwanger waren?“

Sie lachte bitter. Natürlich hatte David es gewusst. Deshalb hatte er sie ja verlassen. „Ich dachte, wir wollten nicht darüber reden.“

Doch er ließ nicht locker. „Sieht er die drei denn regelmäßig?“

„Oh ja. Er kommt alle vierzehn Tage hierher und wohnt bei seinen Eltern. Sie finden es schrecklich, dass er mich verlassen hat, verstehen allerdings auch nicht, dass ich ihn nicht zurückhaben will. Aber sie halten zu uns, weil sie ein

gutes Verhältnis zu ihren Enkeln haben möchten, und die Kinder lieben die beiden über alles. Pech für ihn.“

„Und für die Kinder. Idiot.“ Dann hob er die Hand. „Tut mir leid, das geht mich nichts an.“

„Oh, das ist schon in Ordnung. Niemand außer ihm würde da widersprechen, und er ist zum Glück nicht hier.“ Ellie lächelte ironisch. „Er hätte mich zusammengefaltet, weil ich heute Morgen meinen Wagen beschädigt habe.“

Nick verzog das Gesicht. „Tut mir leid. Ich sollte die Reparaturkosten übernehmen.“

„Warum? Sie saßen doch nicht am Steuer.“

„Nein, aber es war meine Schuld, und ich habe Ihren Morgen nicht unbedingt besser gemacht, stimmt's? Außerdem haben Sie schon genug an der Hacke.“

Sie erwiderte sein Lächeln und fragte sich, warum es eine so starke Wirkung auf sie ausübte.

„Wir sollten das Ganze einfach vergessen, und ich sollte jetzt wieder an die Arbeit, sonst geht mein Nachmittag auch noch den Bach runter. Ich habe heute Bereitschaft.“ Nachdem sie aufgestanden war, zögerte sie kurz und streckte ihm schließlich die Hand entgegen. „Freunde?“

Als Nick ihre Hand ergriff, durchzuckte es sie wieder heiß. „Freunde“, murmelte er.

Schnell ließ sie seine Hand wieder los. „Gut. Wir sehen uns dann am Montag.“

Im nächsten Moment kam ihre Kollegin und Freundin Lucy Gallagher herein. „Ich hoffe, du siehst ihn heute Abend bei unserem Essen.“

„Beim Essen“, wiederholte Ellie verständnislos.

„Ja ... sein Willkommensessen?“

Oh nein! „Ist das nicht nächsten Freitag?“

„Nein, heute um sieben. Ah, du hast keinen Babysitter?“

Ellie schloss die Augen und zählte im Stillen bis zehn. Vielleicht konnte Liz aushelfen. Und schon wieder musste sie

sie um einen Gefallen bitten. „Nein. Ich brauchte auch keinen, aber David hat das Wochenende getauscht, und ich dachte, es wäre nächsten Freitag. Es tut mir so leid, Lucy. Ich frage meine Schwiegermutter und sage dir Bescheid. Ich versuche zu kommen, kann aber wahrscheinlich nicht lange bleiben.“

Lächelnd schüttelte Lucy den Kopf. „Keine Sorge, das verstehe ich.“

„Ich muss jetzt los, ich habe viele Patienten. Tut mir leid.“

Nachdem sie beide angelächelt hatte, nahm sie ihren Kaffee und ließ ihren Salat stehen. Ihre Hand prickelte immer noch, was sie umso mehr durcheinanderbrachte.

Liz hatte zugesagt und sich sogar bereit erklärt, die Kinder vom Kindergarten abzuholen, damit sie bei ihnen übernachten konnten. So fuhr Ellie nach der Sprechstunde nach Hause, packte die Sachen zusammen und brachte sie ihr. Nachdem sie die Hausarbeit erledigt hatte, ging sie in ihr Schlafzimmer, um sich umzuziehen.

Sie konnte sich allerdings nicht entscheiden, was sie anziehen sollte, obwohl es sich nur um ein zwangloses Abendessen mit ihren Kolleginnen und Kollegen und deren Partnern handelte. Da sie allerdings einen katastrophalen Eindruck bei Nick hinterlassen hatte, wollte sie es wiedergutmachen. Falls es dafür noch nicht zu spät war ...

Nach einigem Überlegen entschied sie sich für ein lockeres Top, eine Hose und schicke Pumps. Aber letztendlich war es egal, wie sie sich sagte. Wichtig war nur, dass sie pünktlich kam, denn Lucys Mann hatte sicher den ganzen Tag in der Küche verbracht, und sie wollte niemanden mehr verärgern.

Nachdem sie ihr Make-up aufgefrischt hatte, schlüpfte sie in Mantel und Schuhe, nahm die Flasche Wein, die sie

gekauft hatte, und verließ das Haus, ohne noch einmal in den Spiegel zu blicken.

Da die Gallaghers ganz in der Nähe wohnten, ging sie zu Fuß und hoffte, nicht als Erste einzutreffen und mit Nick Konversation machen zu müssen. Sie wollte ihm gegenüber nicht unhöflich sein, aber auch nicht übereifrig wirken.

Und sie verstand selbst nicht, warum sie sich den Kopf darüber zerbrach. Er war nur ein Kollege, nicht mehr, und würde es auch nie sein. Sie würde ihm freundlich begegnen und nicht mehr an seinen tollen Po und sein verführerisches Lächeln denken.

Zusammen mit Dev und Reeta traf sie um fünf Minuten nach sieben bei den Gallaghers ein. Perfekt! In der Auffahrt sah sie nur Brians Wagen. War Nick zu Fuß gekommen? Oder hatte er sich verspätet? Das konnte sie sich allerdings nicht vorstellen.

Im Stillen dankte sie wieder ihrer Schwiegermutter, ohne die sie völlig aufgeschmissen gewesen wäre. Die Frau war eine Heilige.

Ellie setzte ein Lächeln auf, bevor sie den beiden ins Haus folgte.

Nick saß zwischen Julia Wade, der Verwaltungsleiterin, und Sarah Baines, die ebenfalls Ärztin war und in Teilzeit arbeitete, während ihr Mann sich zu Hause um die Kinder kümmerte. Auf der anderen Seite von Julia saß Brian Rowlings, der die Praxis leitete. Er hatte Julia und ihn während seiner Vorstellungsgespräche kennengelernt, ebenso wie Dev Patel, der wie Brian und er eine Vollzeitstelle hatte.

Zusammen mit seiner Frau Reeta, die auch in Teilzeit arbeitete, saß Dev auf der anderen Seite des Tisches, zu seiner Linken Ellie und daneben Julias Ehemann.

Nick ließ den Blick zu ihren Gastgebern schweifen, Lucy Gallagher, der stellvertretenden Leiterin, und ihrem Ehemann Andy, der stundenweise in der Notaufnahme des Yoxburgh Park Hospital tätig war. Unter den sehnsüchtigen Blicken ihres Labradors Stanley tischten sie gerade Schüsseln und Platten auf.

Auf Andys Aufforderung hin begannen alle, sich aufzufüllen. Auf Nick wirkte es wie ein fröhliches sonntägliches Familienessen, was ihm ausgesprochen gut gefiel. Er fand alle Anwesenden sehr sympathisch und wollte gern mehr über sie erfahren, vor allem über Ellie.

Doch obwohl sie ihm gegenüber saß, kam er nicht dazu, sich mit ihr zu unterhalten, denn alle bestürmten ihn mit Fragen oder erzählten von der Arbeit. Als sie jedoch nach dem Hauptgang die Plätze tauschten, fand er sich neben ihr wieder. Er nahm prompt eine gewisse Anspannung zwischen ihnen wahr.

Als er ihr die Schüssel mit dem Nachtisch reichen wollte und dabei aufstehen musste, streifte ihr Arm seinen Oberschenkel, und er hätte die Schüssel fast fallen lassen.

„Möchte jemand Kaffee?“, fragte Lucy, woraufhin Ellie den Kopf schüttelte.

„Nein. Es ist sehr schön, Lucy, aber ich muss los. Tut mir leid, ich bin ziemlich müde.“

„Ja, ich auch.“ Zerknirscht lächelnd stand Nick auf. „Es war schön, Sie alle kennenzulernen, und ich freue mich auf die Zusammenarbeit, aber ich muss am Wochenende zumindest das schlimmste Chaos in meinem Haus beseitigen.“

„Sag uns Bescheid, wenn du Hilfe brauchst“, erwiderte Andy, was die anderen bejahten.

Nachdem er sich für das Angebot und bei Lucy und Andy für das Essen bedankt hatte, fand Nick sich mit Ellie in der Autofahrt wieder.

„Bist du zu Fuß hier?“, fragte er.

„Ja. Warum?“

„Ich auch. Ich bringe dich nach Hause.“

„Das brauchst du nicht.“

„Doch. Ich möchte dich nicht auf dem Gewissen haben.“

Nun lachte sie. „Nick, wir sind in Yoxburgh! Hier passiert mir nichts.“

„Trotzdem“, beharrte er lächelnd. „Außerdem habe ich noch einige Fragen.“

Im Schein der Verandabeleuchtung blickte sie ihn skeptisch an. „Zum Beispiel?“

„Ach, es geht um die Praxis. Na ja, eigentlich um die Kollegen“, improvisierte er und ging neben ihr her, als sie loslief. „Brian war allein da, und ich habe gehört, dass er sich kürzlich für eine Weile freigenommen hatte.“

„Stimmt. Seine Frau ist an einer frühen Form von Alzheimer erkrankt und letztes Jahr mit nur achtundfünfzig gestorben. Er hatte sich beurlauben lassen, um sie zu pflegen.“

Nick spürte eine vertraute Last auf den Schultern. „Das muss schwer für ihn gewesen sein.“

„Ja. Wir hatten eine Vertretung in Teilzeit. Einige Monate nach ihrem Tod hat Brian wieder angefangen zu arbeiten. Ich glaube, er war froh, weil er sehr isoliert gewesen war.“

Er kannte das Gefühl. Erst hatte Rachel ihn verlassen, dann war sein Bruder Sam gestorben. Damals war er am Anschlag gewesen.

„Also, was willst du noch wissen?“

Wieder improvisierte Nick, um nicht an Sam denken zu müssen. Schließlich blieb Ellie vor einem erstaunlich unscheinbaren, älteren kleinen Haus stehen, das jedoch einen fantastischen Meerblick hatte.

„Siehst du? Keine Räuber und Vergewaltiger“, sagte sie lächelnd.

„Nein“, bestätigte er. „Dann eine gute Nacht.“

Nachdem sie einen Moment geschwiegen hatte, sah sie ihn an. „Kaffee?“

Es war zu dunkel, als dass er den Ausdruck in ihren Augen erkennen konnte. „Ich dachte, du wolltest ins Bett.“

„Stimmt, aber ich muss erst mal runterkommen. Außerdem können wir über die Arbeit reden, wenn du willst. Du entscheidest.“

Die Arbeit war das Letzte, woran er dachte. „Nein, kein Kaffee.“ War sie enttäuscht? Lächelnd fügte er hinzu: „Lieber Tee.“

Ellie lachte leise, bevor sie sich zu Tür wandte. „Dann komm rein.“

2. KAPITEL

Überall herrschte Chaos. Warum hatte sie ihn nur hineingebeten? Sie musste den Verstand verloren haben.

„Komm hier durch. Tut mir leid, es sieht schlimm aus. Ich hatte heute noch keine Zeit, aufzuräumen.“

Nick lachte. „Keine Angst, ich habe schon viel Schlimmeres gesehen.“

„Das glaube ich, aber trotzdem bin ich nicht stolz darauf.“

Wieder lachte er, was Ellie seltsam nervös machte. Sie füllte den Wasserkocher und fragte sich, wie er ihr Haus finden mochte. Und warum sie sich überhaupt Gedanken darüber machte, was er von ihr oder ihrem Haus hielt.

„Sind die Zeichnungen von den Kindern?“

„Von mir sind sie nicht“, sagte sie lachend, und drehte sich zu ihm um.

Er betrachtete den Kühlschrank, an dem sie Oscars und Maisies Bilder sowie Evies mit Fingerfarben angefertigte Händeabdrücke mit Magneten befestigt hatte. Dann zog er wehmütig lächelnd mit dem Finger einen Händeabdruck nach, was ihr zu Herzen ging.

Warum hatte er keine Kinder?

„Wie trinkst du deinen Tee?“

Als er sie nun ansah, wirkte sein Lächeln ein wenig verkrampft. „Mit Milch und ohne Zucker.“ Die Stirn leicht gerunzelt, blickte er sich um. „Und, wie kommt man in den Garten? Ich gehe davon aus, dass du einen hast.“

„Oh ja. Aber man muss entweder durchs Wohnzimmer oder außenrum gehen. Der Vorbesitzer hat die Hintertür zugemauert. Wenn du das Chaos aushältst, führe ich dich schnell rum.“

Nick lachte. „Ich halte es aus.“ Dann folgte er ihr ins Esszimmer mit dem Meerblick, in die drei vollgestopften Schlafzimmer und das winzige Bad, wobei er sich interessiert umsah.

„Das hatte ich nicht erwartet.“

„Was dann? Perfekte Ordnung?“

Wieder lachte er, bevor er sie mit einem sanften Ausdruck in den Augen anblickte. „Nein, das meinte ich nicht. Ich hatte nicht mit dem Meerblick gerechnet. Das ist immer etwas ganz Besonderes.“

„Deshalb haben wir das Haus auch gekauft. David hat nie etwas Ungeplantes getan – jedenfalls nicht oft.“ Ellie ging voran, die Treppe hinunter. „Ich habe nur keine Muße, den Meerblick zu genießen, und selbst wenn es so wäre, sieht man das Meer kaum, weil das Haus so schlecht geschnitten ist. Eigentlich ist es für drei Kinder zu klein, aber ich habe kein Geld, um anzubauen oder mir ein größeres zu suchen. Und David ist der Meinung, dass ich ihn nur zurücknehmen muss, um etwas Besseres zu bekommen.“

„Und das steht offenbar nicht zur Debatte“, bemerkte Nick vorsichtig.

Sie lachte, und führte ihn wieder in die Küche. „Ich schätze, es ist ohnehin nicht ernst gemeint. Aber davon abgesehen, will ich ihn auch gar nicht zurückhaben.“

„Und was schwebt dir hier vor, was würdest du gerne ändern?“

„Ich möchte Wohn- und Esszimmer tauschen, denn das Esszimmer ist viel zu weit von der Küche entfernt. In einem Anbau wäre dann genug Platz für ein kombiniertes Ess- und Familienzimmer und für ein weiteres Schlafzimmer mit eigenem Bad. Dann hätte man Meerblick von einem Raum, der auch genutzt wird. Von meinem Schlafzimmer aus habe ich zwar auch Meerblick, aber ich schlafe immer mit zugezogenen Vorhängen. Er ist also vergeudet.“

„Überhaupt nicht. Du könntest morgens mit einer Tasse Tee im Bett liegen und aufs Meer blicken. Herrlich!“

„Mit drei Kleinkindern im Bett, die auf mir herumturnen? Eher stressig.“

Nun grinste Nick. „Ja, vielleicht. Aber unten ist das Haus wirklich schlecht geschnitten. Vielleicht könnte man einfach ein paar Wände einreißen.“

„Aber dann hätte ich nirgends einen Rückzugsort. Hier, der Tee.“ Sie reichte ihm den Becher, dann gingen sie ins Wohnzimmer, wo sie einige Bauklötze mit dem Fuß zur Seite kickte.

„Du brauchst eine gute Fee, die nachts kommt und aufräumt, Ellie.“

Ellie verdrehte die Augen und machte es sich auf dem Sofa bequem. „Vielleicht hat die Zahnfee ja eine Cousine, die einen Job sucht“, konterte sie.

Er lachte, bevor er sich ihr gegenüber setzte und die Beine ausstreckte. Auch diesmal zuckte er dabei leicht zusammen.

„Alles in Ordnung?“, fragte sie, woraufhin er leicht den Kopf neigte. „Du bist gerade zusammengezuckt.“

„Ach, das. Das ist ein alter Bruch. Er macht sich ein bisschen bemerkbar, wenn ich mich übernommen habe. Es ist nichts.“

„Übernommen?“

„Gestern habe ich alle meine Sachen hierher in mein neues Haus gebracht. Ich habe ziemlich viel geschleppt.“

„Hast du kein Umzugsunternehmen beauftragt?“

Nick lächelte. „Doch. Trotzdem ist es noch viel Arbeit. Mein Fehler. Ich hätte sagen müssen, wo die Sachen hinsollen. Jedenfalls steht jetzt alles mehr oder weniger am richtigen Platz, und ich muss nur noch auspacken.“

„Wo wohnst du?“, fragte sie.

„Praktisch um die Ecke, in einer kleinen Privatstraße in der Nähe der Treppe zum Strand.“

„Jacob's Lane. Wow! Die kenne ich gut. Da stehen einige schöne Häuser. Welches ist es?“, hakte sie nach, obwohl sie eigentlich nicht neugierig sein wollte.

„Ein kleines Holzhaus auf der rechten Seite aus den Siebzigern, es hat ein komisches Pultdach.“

„Das kenne ich. Es hat eine Weile leer gestanden. Es gefällt mir sehr.“

„Ja, mir auch. Von außen ist es langweilig, aber drinnen ist es ganz interessant. Und es hat einen schönen Garten, der von allen unteren Räumen betreten werden kann. Allerdings hat es keinen Meerblick, aber ich habe ja zwei Beine und wohne praktisch am Strand.“

Wieder schenkte er ihr sein schiefes Lächeln, das offenbar magische Kräfte hatte.

Warum fühlte sie sich ausgerechnet zu ihrem neuen Kollegen hingezogen? Doch sie könnte mit derartigen unerwiderten Gefühlen leben, wenn sie im Job gut mit ihm zurechtkam.

„Und muss noch viel renoviert werden?“

„Eigentlich nicht. Es müssen nur noch ein paar Kleinigkeiten gemacht werden.“

„Also kein Projekt wie dieses?“

Lachend schüttelte Nick den Kopf. „Nein, das wollte ich auch gar nicht in dieser Lebensphase. Ich habe genug Veränderungen hinter mir und bin jetzt bereit für ein beschauliches Leben.“

Ellie lachte ebenfalls. „Ich auch, aber das ist bei mir schwierig. Mir würden schon sechs Stunden Schlaf am Stück reichen.“ Wie aufs Stichwort musste sie gähnen und entschuldigte sich dafür, doch er lächelte nur.

„Du hattest einen langen Tag, und ich halte dich nur auf. Deswegen gehe ich jetzt lieber. Vielleicht bekommst du dann sogar mehr als sechs Stunden Schlaf.“

„Das wäre herrlich. Vielleicht trinke ich morgen sogar eine Tasse Tee im Bett und genieße den Meerblick. Das wäre etwas ganz Neues.“

Nick stand auf, wobei er wieder leicht zusammenzuckte, brachte seinen Becher in die Küche und ging dann zur Haustür. Dort drehte er sich noch einmal um und sah sie lächelnd und mit einem sanften Ausdruck in den Augen an. „Danke für den Tee und die Besichtigungstour.“

„Keine Ursache. Danke, dass du mich nach Hause gebracht hast, auch wenn es nicht unbedingt nötig war. Wir sehen uns Montag.“

„Ich freue mich darauf.“

Nach kurzem Zögern umfasste er ihre Schultern und küsste sie leicht auf die Wange, bevor er das Haus verließ.

Sie blickte ihm nach und fasste sich dabei an die Wange, die immer noch prickelte. Sie hatte seine Bartstoppeln gespürt und seinen Duft wahrgenommen.

Verrückt. Sie war ziemlich durcheinander, denn sie war müde, hatte beim Essen zwei Gläser Wein getrunken und reagierte derart stark auf einen Mann, von dem sie anfangs geglaubt hatte, sie würde ihn nicht mögen.

Und sie mochte ihn, sehr sogar, und wollte mehr über ihn erfahren – zum Beispiel, warum er keine Kinder hatte, warum seine Ehe gescheitert war und warum er offenbar aus einer Laune heraus hierhergezogen war.

Zu viele Fragen, und im Grunde ging es sie alles nichts an. Nick war nur ein Kollege, nicht mehr.

„Reiß dich zusammen, Ellie“, ermahnte Ellie sich erneut, bevor sie energisch die Tür hinter sich schloss.

Verdammt. Warum war sie so nett?

Es war wirklich albern, aber das hatte er nicht gewollt. Eine Frau mit drei Kindern kam für ihn überhaupt nicht infrage.

Und warum verspürte er jetzt einen Anflug von Bedauern?

Er musste mit Ellie zusammenarbeiten, und das Letzte, was er in einem hoffentlich langfristigen Job gebrauchen konnte, war eine unangemessene Reaktion auf eine unpassende Frau.

Nick ging über den Kiesweg, schloss auf und stieß seufzend die Haustür hinter sich zu. In jedem Raum stapelten sich Kartons. Kartons, die sein Leben enthielten – und teilweise auch Samuels. Nicht, dass er bereit war, diese schon auszupacken. Vielleicht würde er es nie tun.

In der Küche setzte er Wasser auf, machte sich noch einen Becher Tee und drehte die Heizung hoch. Es war zwar nicht sonderlich kalt, doch das Haus hatte monatelang leer gestanden. Es brauchte Wärme und musste wieder zum Leben erweckt werden.

Mit einem Kühlschrank voller Kinderzeichnungen? Und Spielsachen, die überall auf dem Boden verstreut lagen?

Wohl kaum. Das würde er Ellie überlassen.

Allerdings hatte er auch keine Wahl. Das hatte er seiner eigenen Dummheit zu verdanken. Wenigstens hatten seine Schwestern ihren Eltern Enkel geschenkt, sodass er das abhaken konnte. Wenigstens etwas, das ihm keine Schuldgefühle verursachte.

Nick ging die drei Stufen zum Wohnzimmer hinauf, wo er aufs Sofa sank und nach der Fernbedienung griff. Dann überlegte er es sich jedoch anders und lehnte sich seufzend zurück, den Becher mit dem Tee in der Hand, um den Abend Revue passieren zu lassen.

Seine zukünftigen Kolleginnen und Kollegen waren ein fröhlicher, netter Haufen, und er freute sich auf die Zusammenarbeit mit ihnen. Es wäre schön, wieder Teil eines Teams zu sein, nachdem er vier Jahre lang als Springer gearbeitet hatte, weil der Zustand seines Bruders sich verschlechtert hatte. Er hatte sich Auszeiten genommen,

um seine Eltern zu unterstützen, doch er hatte das Zwischenmenschliche vermisst, das Gefühl, irgendwohin zu gehören.

Und soweit er es beurteilen konnte, hatte man ihn mit offenen Armen empfangen.

Und dann war da noch Ellie.

Ellie mit ihrem langen dunklen Haar, den graugrünen Augen, die ihre Emotionen spiegelten, und dem trockenen Humor. Ganz zu schweigen von ihren weiblichen Kurven, die in ihm den Wunsch weckten, sie an sich zu ziehen und zu küssen, bis sie den Verstand verlor.

Nein, dann würde *er* den Verstand verlieren, denn es waren nicht nur ihre Augen, ihre geistreiche Art und ihr schöner Körper. Sie hatte drei kleine Kinder, und er wollte nichts damit zu tun haben.

Lügner.

Wieder seufzte Nick, dann trank er einen Schluck Tee und verzog das Gesicht. Ihm war nicht nach Tee zumute, doch er hatte keine Ahnung, wo er die Flasche Single Malt hingetan hatte, die er für Momente wie diesen aufgehoben hatte – wenn er seine Sorgen im Alkohol ertränken und in Selbstmitleid schwelgen wollte.

Am nächsten Tag hatte er viel zu tun, und am Sonntag musste er sich ausruhen, sonst würden seine Hüfte und sein Knöchel ihm große Probleme bereiten.

Nick stand auf, kehrte in die Küche zurück, wo er den restlichen Tee in die Spüle goss. Dann ging er ins Bett.

Am Montagmorgen waren die Kinder ganz brav. Nachdem Ellie sie im Kindergarten abgeliefert hatte, betrat sie schon um zehn Minuten nach acht die Praxis und hatte genug Zeit, um sich auf die Vormittagssprechstunde vorzubereiten.

Sie war zu Fuß gekommen, um Nick den Parkplatz zu überlassen, doch als sie eintraf, war sein Wagen nirgends zu

sehen.

„Morgen!“

Er erschien oben auf der Treppe, als sie gerade den Fuß auf die unterste Stufe setzte, und sie musste lächeln.

„Dein Wagen steht ja gar nicht draußen. Ich dachte, ich wäre vor dir hier.“

Als auch er sie anlächelte, verspürte sie ein seltsames Gefühl in der Brust. Was hatte sein Lächeln nur an sich, dass es sie derart anrührte?

„Tut mir leid, dich enttäuschen zu müssen. Ich bin schon seit halb sieben hier. Lucy und Julia sind früher gekommen, um den Tagesablauf mit mir zu besprechen. Es scheint schon einiges los zu sein.“

„Ja. Am Montagvormittag ist immer viel los. Hattest du schon Tee?“

„Nein, Kaffee, aber es ist noch heißes Wasser im Kocher. Ich gehe gleich wieder hoch.“

Sie nickte und ging ebenfalls hoch, wobei sie an ihm vorbeikam und sein Arm ihren streifte. Prompt verspürte sie ein Prickeln. Oder lag das an dem Duft des Duschgels, der in der Luft hing? Sie musste an Freitag denken, als sie zusammen mit Nick am Tisch gesessen und als er sie später geküsst hatte. Der Duft war schwächer als ein Aftershave, hatte in ihr jedoch den Wunsch geweckt, den Kopf an seine Brust zu schmiegen ...

Reiß dich zusammen! Du hast zu tun. Er ist nur ein Kollege.

Und wenn sie sich das nur oft genug sagte, würde sie es vielleicht auch begreifen. Ellie machte sich Tee, den sie mit in ihr Behandlungszimmer nahm, und schaltete ihren Computer ein. Im nächsten Moment klopfte es an der Tür.

„Herein!“

Es war Nick, und seine Miene war ernst. „Hast du kurz Zeit? Ich habe einen deiner Patienten, und er möchte